

Transkription der Begrüßung und Rede
von **Univ.-Prof. Dr. DDr.h.c. Anton Zeilinger**,
Präsident der Österr. Akademie der
Wissenschaften



Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich freue mich sehr, Sie heute anlässlich der Generalversammlung der Österreichischen Freunde von Yad Vashem hier im Festsaal der Akademie der Wissenschaften begrüßen zu können. Ganz besonders herzlich begrüße ich unsere Frau Nationalratspräsidentin, Ehrenpräsidentin der Freunde von Yad Vashem und auch die Vorsitzende des Senats der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Frau Mag.^a Barbara **Prammer**. Herzlich willkommen!

Ich begrüße sehr herzlich alle anwesenden **Botschafter** und alle Vertreter des **diplomatischen Korps**.

Besonders herzlich begrüße ich den Festredner, Herrn Professor Dr. Jan Philip **Reemtsma**. Herzlich willkommen!

Ich begrüße sehr herzlich die Vertreter der Religionsgemeinschaften, insbesondere den emeritierten Bischof von Linz, Herrn Dr. Maximilian **Aichern**. Herzlich willkommen!

Ebenso den Generalsekretär des Zukunftsfonds der Republik Österreich, Herrn Professor Herwig **Hösele**.

Ganz besonders freut es mich, den Direktor für Internationale Angelegenheiten von Yad Vashem, Herrn Shaya **Ben Yehuda** kennen gelernt zu haben und begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen!

Weiters gestatten Sie mir bitte, dass ich den Vorstand der Österreichischen Freunde von Yad Vashem begrüße, besonders das Ehepaar **Schuster**. Wir hatten uns ja schon vor einiger Zeit bei einer Vorbesprechung hier kennengelernt und ich muss sagen, ich war sehr beeindruckt von dem, was Sie mir erzählt haben – besonders davon, dass die Organisation der Österreichischen Freunde von Yad Vashem auf Ihre persönliche Initiative zurückgeht. Dafür herzlichen Dank!

Etwas pauschal möchte ich auch die Vertreter mehrerer jüdischer Organisationen, die Repräsentanten von Wirtschaft, Wissenschaft, Bildungseinrichtungen, Kunst und Kultur begrüßen.

Yad Vashem ist nicht nur die nationale Gedenkstätte Israels zur Erinnerung an die Verfolgung und die Ermordung von Millionen Juden, Yad Vashem ist auch eine Erinnerungsstätte von weltweiter Bedeutung.

Erinnerung heißt auch zu wissen, woher man kommt - als Gesellschaft, als österreichische Gesellschaft, ebenso wie als Einzelperson. Erinnerung ist immer auch eine Art der Verortung, der persönlichen Positionsbestimmung und auch eine essentielle Voraussetzung für zukunftsgerichtetes Handeln.

Erinnern ist daher oft eine schmerzliche Angelegenheit: es wird etwas thematisiert, das man eigentlich lieber so gerne ruhen lassen würde, um keine Wunden aufzureißen, um keine Gräben zu vertiefen. Theoretisch weiß man seit Sigmund Freud um die Bedeutung der Konfrontation mit der eigenen Vergangenheit. Elias Canetti hat einmal gesagt: "Feig, wirklich feig ist nur, wer sich vor seinen eigenen Erinnerungen fürchtet." Trotzdem fällt das Erinnern oft nicht leicht und angesichts der Shoa kann es auch nicht leicht fallen. Aber es ist notwendig. Man befreit sich vielleicht von alten Mustern und Zwängen und öffnet sich Neuem.

Ein Beispiel aus der Akademie der Wissenschaften: Im Februar, also vor gut einem Monat, hatten wir ein Symposium zur biologischen Versuchsanstalt, einer Institution der Akademie der Wissenschaften bis zur Nazizeit. Es ging darin auch um die Gründer dieser herausragenden Institution und darum, wie ihnen und ihren Familien ab 1938 mitgespielt wurde. Wir hatten zu diesem Symposium auch die Nachfahren der Gründer eingeladen und haben uns in ihrer Gegenwart und mit ihnen mit der Geschichte der Akademie im Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Wir haben unmittelbar miterlebt, wie wichtig diese Auseinandersetzung war und ist - für sie, wie auch für uns. Es ist in diesen Tagen etwas Neues entstanden.

Vielerorts ist die Rede von einer Erinnerungskultur. Das bedeutet auch, dass Erinnerung gelebt und wahrgenommen wird. Nicht nur von einer Institution wie der Akademie, sondern auch von vielen Einzelnen. Nicht nur in einer einmaligen Aktion - Erinnern ist ein Prozess. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften - um in diesem Haus zu bleiben - ist ein Teil dieses Prozesses. Wir werden unsere Geschichte während und nach der Zeit des NS-Regimes weiter bearbeiten und zugänglich machen. Übrigens,

im Rahmen der Vorbereitung zu dieser heutigen Veranstaltung habe ich während meiner Recherchen gelernt, dass es hier einen ganz unmittelbaren Zusammenhang aus der Geschichte gibt: Bei einer Judenvertreibung im 15. Jahrhundert wurde die damalige Synagoge am Judenplatz zerstört und die Steine wurden zum Teil für den Bau der Alten Universität verwendet. Dazu muss ich sagen, dass wir als Akademie nicht nur in diesem Gebäude hier sind, sondern auch rundum die Gebäude der Alten Universität benützen. Das heißt, wir haben einen unmittelbaren Zusammenhang, an den zu erinnern ist, und der sicherlich noch zu diskutieren sein wird. Das ist keine einfache Situation.

Wenn ich konkret über die Zukunft sprechen darf: Wir werden ab Herbst eine eigene Vorlesungs- und Vortragsreihe zum Thema Antisemitismus starten. Diese Entscheidung ist vor kurzem gefallen. Wir werden uns hier mit der Vergangenheit und vor allem auch mit der Gegenwart konfrontieren. Und wir werden, wie das die Aufgabe unserer Akademie ist, auch mit diesem Thema in die Gesellschaft hineinwirken.

Eine zweite Initiative, die wir starten, kommt aus meiner persönlichen Erfahrung. Ich bin 1945 geboren und habe aus Erzählungen mitbekommen, was während der Nazizeit geschehen ist. Die persönliche Erfahrung hat aber natürlich gefehlt. Für mich war es ein Schlüsselerelebnis, als ich in den 1970er Jahren in die USA ans berühmte MIT kam und dort von Kollegen in wunderschönem Wienerisch angesprochen wurde. Diese Menschen waren etwas älter als ich und allesamt aus Österreich vertrieben worden. Es ist ein ganz großer Unterschied, ob man von solchen Schicksalen liest oder hört, oder aber persönlich darüber erfährt. Aus diesem Grund startet die Akademie ein Interviewprojekt mit noch lebenden Wissenschaftlern im Ausland, in dem diese Leute ihre persönlichen Erfahrungen mitteilen, damit sie für künftige Generationen festgehalten werden. Die jungen Menschen sollen dadurch auch in der Zukunft eine persönliche Erfahrung haben können und nicht nur aus Büchern lernen.

Im Sinne dessen - und nicht zuletzt, weil ich Yad Vashem bereits mehrfach besucht habe und dies jedes Mal für mich ein bewegendes Erlebnis war - freue ich mich sehr, dass die Generalversammlung des Vereines der Österreichischen Freunde von Yad Vashem hier in der Akademie

abgehalten wird und wir auf diese Weise einen - wenn auch sehr kleinen - Beitrag zu der essenziellen Arbeit des Erinnerns leisten können, die Sie vollbringen.

Vielen herzlichen Dank, dass Sie hergekommen sind!